

# Nach 20 Jahren Afghanistan – Ende einer Illusion

## Vorschau auf den 6. GSP-Sicherheitsdialog am 25. Oktober 2021 in Berlin

**Kersten Lahl**

Dem Anfang des Schreckens folgte ein Ende mit Schrecken, fast auf den Tag genau zwanzig Jahre später. Beides steht im engen Zusammenhang: Die Bilder von den einstürzenden Türmen des World Trade Center in New York einerseits und nun von den so dramatischen wie demütigenden Szenen rund um den Kabuler Flughafen andererseits. Und was lag dazwischen? Das lässt sich zugespitzt so umschreiben: Unerhörte Anstrengungen mit enormen Kosten und Verlusten, allzu optimistisches Wunschdenken in oft schönfärberischer Verpackung und letztlich in der Summe vergebliche Mühen. Spätestens jetzt muss man wohl erkennen und anerkennen, wie tief das internationale Engagement am Hindukusch in einem Desaster endete – und bei nüchterner Betrachtung wohl auch enden musste. Eigentlich hätte man es längst ahnen, wenn nicht gar wissen können. Und noch schlimmer: Vieles spricht für die These, dass vor dem Hintergrund dieses Ergebnisses die internationale Sicherheit nun als noch fragiler zu bewerten ist als vor zwei Jahrzehnten. Die USA und mit ihr der Westen haben an Autorität verloren, während andere Akteure sich gestärkt sehen und das nun entstehende Vakuum dankbar füllen.

Nun wäre es ein großer Fehler, das Fiasko des Spätsommers 2021 auf die Tage und Wochen des überhasteten Rückzugs aus Afghanistan zu begrenzen. Ganz im Gegenteil: Letztlich darf man durchaus von einer echten Erfolgsstory sprechen, wenn man die Evakuierungsoperationen etwa der Bundeswehr bewertet. Auch wenn nicht alle Deutschen und alle afghanischen Ortskräfte bis Ende August aus dem Krisengebiet ausgeflogen und damit vor möglichen Racheaktionen der Taliban geschützt werden konnten, haben sich diese so spontan geplanten und zugleich brandgefährlichen Teile unseres Krisenmanagements ausgezeichnet bewährt. Daran besteht wenig Zweifel. Gerade in dieser letzten

Phase wurde der Beweis angetreten, wie unverzichtbar ein starkes militärisches Instrument in kritischen Lagen ist.

Nein, die eigentlichen Ursachen für das westliche Trauma am Hindukusch liegen sehr viel weiter zurück. Allzu viele Illusionen haben sich wohl durch die gesamten zwei Jahrzehnte hindurch gezogen, dies – provokativ ausgedrückt – meist im Gewand gut gemeinter, aber letztlich untauglicher Rezepte mit einer allgemeinen Konstante namens Realitätsferne. Keine Phase der Mission darf davon ausgenommen werden: Weder der nur anfänglich erfolgreiche Versuch einer völligen Niederschlagung der Taliban durch eigene militärische Überlegenheit, noch der Glaube an die Etablierung eines stabilen Staates am Hindukusch auf der Grundlage westlicher Werte, noch die Erwartungen beim jahrelangen Aufbau eines hinreichend starken Sicherheitsapparates in Händen der afghanischen Regierung und einiges mehr. In der Rückbetrachtung mag man rechtfertigend zugestehen, dass es auch an wirklich überzeugenden Alternativen mit hinreichender Erfolgsgarantie mangelte. Aber dennoch scheint unstrittig: Alle die erwähnten Fehleinschätzungen mussten in ihrer Gesamtheit fast zwangsläufig zu dem so niederschmetternden Ergebnis führen – ein Ergebnis, das mit hoher Wahrscheinlichkeit auch weit über Afghanistan hinaus eine Zäsur in der internationalen Sicherheitspolitik bedeutet.

Trotz dieser unbestreitbaren Misere muss sich nun aber der Blick nach vorn richten. Ein „Weiter so“ in der transatlantischen, europäischen und deutschen Sicherheitspolitik darf und wird es nicht geben. Für die USA hat Präsident Biden das bereits unmissverständlich klargestellt – wobei offenbleibt, was dies konkret bedeutet. Im Klartext zwingt dieser Befund jedenfalls dazu, alle Phasen des Kriseneinsatzes in und für Afghanistan bewusst kritisch zu beleuchten – und dies aus sämtlichen Perspektiven heraus. Es geht dabei nicht darum, Schuldige zu finden oder

Verantwortungen auszuweichen. Sondern das eigentliche Ziel lautet: Über die Identifikation von Fehlern und Schwachstellen einen Lernprozess anzustoßen, um künftig in ähnlichen Lagen deutlich besser gerüstet und strategisch aufgestellt zu sein. Das wäre dann wenigstens ein halbwegs positives Ergebnis in dem Sinne, dass nicht „alles schlecht“ war in Afghanistan.

Eine solche Bilanz, die zu wirklich aussagekräftigen Erkenntnissen führt, bringt natürlich nur etwas, wenn sie zwei Merkmale aufweist: Erstens muss sie offen, ehrlich und selbstkritisch erfolgen. Das verlangt Mut. Und zweitens muss sie alle Instrumente einer ganzheitlich angelegten, vernetzten Sicherheitspolitik umfassen. Das zwingt dazu, die jeweils eigene Perspektive in einen größeren Zusammenhang einzuordnen – oft leider noch Neuland in vielen Debatten. Man darf gespannt sein, ob es allen einschlägigen Akteuren gelingt, eine solche Aufarbeitung zu schaffen, und zwar jenseits von Partikularinteressen. Eine (selbstverständlich nicht repräsentative) Umfrage auf der GSP-Website meldete hier vor wenigen Tagen noch Zweifel an: Nur jeder Fünfte rechnet mit einer ernsthaften, selbstkritischen Aufarbeitung der vergangenen 20 Jahre und mit einem entsprechenden Lerneffekt (siehe „Endstation Kabul Airport“: [www.gsp-sipo.de](http://www.gsp-sipo.de)).

Der 6. GSP-Sicherheitsdialog war mit dem Thema „Bilanz des Afghanistaneinsatzes nach 20 Jahren“ schon lange geplant. Nun hat er aber mit dem niederschmetternden Abschluss der Mission eine ganz neue Brisanz erhalten. Wir wollten und wollen gemeinsam mit ausgewiesenen Experten danach fragen, was am Hindukusch richtig und was falsch gedacht oder gemacht wurde. Und auf dieser Grundlage wollen wir dann analysieren, was dies alles für künftiges internationales Krisenmanagement und insbesondere für unsere deutschen wie europäischen Beiträge dazu bedeutet. Denn Business as usual, das verbietet sich jetzt.

- Im ersten Teil geht es uns um eine Bilanz unserer Anstrengungen vor Ort. Kurz gesagt: Welche Ziele wurden gesetzt, welche Strategien entwickelt, welche Mittel bereitgestellt, welche Ergebnisse erreicht bzw. nicht erreicht – und warum? Dazu bauen wir auf die Berichte und Einschätzungen von Experten, die an unterschiedlichen Positionen und in unterschiedlichen Phasen des Mandats direkte Verantwortung getragen haben und bekanntermaßen zu offenen Worten bereit sind: General a. D. Ramms als ehemals operativer Befehlshaber der NATO, der ehemalige Vorsitzende des Verteidigungsausschusses und spätere Wehrbeauftragte Dr. Bartels sowie MdB a. D. Nachtwei, der wie wohl kein anderer Parlamentarier persönliche Erfahrungen am Hindukusch gesammelt hat.
- Im zweiten Teil werden wir dann versuchen, einige zentrale Folgerungen aus diesen Bilanzen zu ziehen. Dies dann nicht mit Blick auf Afghanistan, sondern generell auf sinnvolle Krisenbewältigung der Zukunft. Im Mittelpunkt stehen dabei Fragen nach dem Ob, dem

Wie und den realistischen Aussichten künftiger deutscher bzw. europäischer Beiträge in einer globalen Lage, in der es bekanntermaßen an Konflikten mit zumindest indirektem Bezug auf unsere eigene Sicherheit nicht mangelt. In diesem Panel diskutieren der ehemalige Parlamentarische Staatssekretär Dr. Peter Tauber, der Abteilungsleiter Politik im Verteidigungsministerium Dr. Wächter, Prof. Dr. Masala von der Universität der Bundeswehr München und Frau Dr. Wieland-Karimi, Leiterin des Zentrums für Internationale Friedenseinsätze.

Aber es sollen in der Veranstaltung keineswegs nur allseits bekannte und ausgewiesene Topexperten zu Wort kommen. Vielmehr reichern wir die Debatte zusätzlich mit hochinteressanten Einschüben an:

- Zum ersten eine Runde mit sogenannten „Augenzeugen“ aus Militär, Entwicklungszusammenarbeit und Polizeiausbildung, die subjektiv von eigenen Erfahrungen in Afghanistan auf unterschiedlichen Führungsebenen berichten.

- Zum zweiten ein Einschub mit dem provokanten Titel: „Junge GSP zu Afghanistan: Wir haben Fragen!“
- Und zum dritten mit einem neuen Tool, das alle Teilnehmer vor Ort oder zeitgleich per Zoom dazu ermuntert, ihre persönliche Einschätzung zu einigen kurzen Fragen zu artikulieren. Das Ergebnis werden wir noch in der Veranstaltung bekanntgeben.

Der nun schon 6. GSP-Sicherheitsdialog als unser Premiumformat setzt damit den bewährten Ansatz fort, drängende sicherheitspolitische Herausforderungen aufzugreifen und nützliche Erkenntnisse mit Blick nach vorn zu ziehen. Unsere bisherigen Themen wie Flucht und Migration, Russlandpolitik, Zukunft der Nuklearwaffen, internationale Verantwortung Deutschlands sowie Künstliche Intelligenz finden nun mit der Afghanistan-Bilanz eine hochaktuelle Fortsetzung. Wir freuen uns sehr auf Ihre Teilnahme, sei es direkt in der Saal oder sei es parallel auf digitalem Wege. Wenn Sie uns Ihr Interesse signalisieren, nehmen wir Sie gern in die Einladungsliste auf.

**In eigener redaktioneller Verantwortung.**

**Veranstalter:**  
**Gesellschaft für Sicherheitspolitik e. V.**

**Geschäftsstelle Bonn**  
Wenzelgasse 42  
53111 Bonn

+49 (0) 228 652556  
geschaeftsstelle@gsp-sipo.de

**Büro Berlin**  
Reichstagufer 14  
10117 Berlin

+49 (0) 30 20648549  
hauptstadtbuero@gsp-sipo.de



Mehr Infos:



[www.gsp-sipo.de](http://www.gsp-sipo.de)

## 6. GSP-Sicherheitsdialog

### Nach 20 Jahren Afghanistan – Ende einer Illusion

**25. Oktober**  
16:00 – 20:00 Uhr

**Veranstaltungsort:**  
AXICA Kongress- und Tagungszentrum  
Pariser Platz 3  
10117 Berlin